

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 1

Artikel: 1991 - das Jahr der offenen Tür
Autor: Raschle, Iwan / Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1991 – das «Jahr der offenen Tür»

VON IWAN RASCHLE

Im eidgenössischen Jubeljahr 1991 soll es keine Überfremdung und kein Flüchtlingsproblem mehr geben. Dies ist das erklärte Ziel der eidgenössischen Kommission Murbach, die zum Jahreswechsel ihren «Strategieplan 700-Jahr-Feier 1991» vorgelegt hat. «Auch an jeder privaten Veranstaltung stellt sich die Frage, wer zum Festakt zugelassen werden soll», erklärte Kommissionspräsident Murbach gegenüber dem *Nebelspalter*. Um die Festivitäten nicht «ins Uferlose abgleiten zu lassen», habe sich der Bund für eine Zutrittsregelung, also auch für ein beschränktes Teilnahmerecht an den 700-Jahr-Feierlichkeiten ausgesprochen.

«Stellen Sie sich doch einmal vor, aus dem ganzen süddeutschen Raum kämen irgendwelche Raudis angereist, nur weil es in der Ostschweiz Gratisbier gibt.» Derartige Befürchtungen und Klagen habe er, Murbach, aus allen Grenzkantonen, auch aus der Welschschweiz und dem Tessin, vernommen.

Nein, da müsse man wirklich abgrenzen, wer «mitfeiert, weil er sich als Schweizer mit seinem Land verbunden fühlt», der sei auch willkommen. Wer aber ohnehin jedes Fest besuche, also «nur mitfeiert, damit gefeiert wird», der solle draussen bleiben.

Abgrenzungen nötig

Selbstverständlich müsse auch bei den teilnahmeberechtigten Schweizern «eine Abgrenzung» vorgenommen werden. Hier gelte es zwischen wirklich «festwilligen» Gästen und solchen, die aus politisch-agitatorischen Gründen an den Feierlichkeiten teilnähmen, zu unterscheiden.

Es gehe nicht ohne diese Vorsichtsmassnahmen, bedauerte Murbach gegenüber dem *Nebelspalter*. Die Kommission werde dem Bundesrat beantragen, «für die Zulassungsprüfung einzelner Gäste lokale Staatsapparate einzuschalten». Allfällige Terrorakte anarchistischer Bewegungen sollten möglichst schon im Keim erstickt werden. So gesehen sei dieser Einsatz der Bundespolizei eine absolut kriminalistisch-präventive Massnahme und deshalb berechtigt, ja sogar Auftrag des Volkes. «Mit der Fichenaffäre hat das rein gar nichts zu tun!», versicherte Murbach.



Festvignette A für Schweizer und Einheimische

Zum Projekt «Eintrittsregelung»: Ab dem 10. Januar (Datum der Eröffnungsfeierlichkeiten) soll jedem teilnahmeberechtigten Gast eine Festvignette abgegeben werden. Für Schweizer Bürger wird dieser «Passpartout», die sogenannte A-Vignette, natürlich kostenlos sein.

«Die in diesem Bereich anfallenden Kosten», so Rechnungsführer Traugott Roggenmoser, «werden über die etwas höher angesetzte Bundessteuer gedeckt.»

Der administrative Aufwand für die Vignette mit der Aufschrift «Die Schweiz feiert Geburtstag – wir feiern mit» sei nicht sehr gross, versicherte Roggenmoser, denn die Kommission habe «einen Link gefunden». Zwar könne man die Festvignette einzeln beziehen, doch hoffe der Bund, «dass sie zusammen mit der Autobahnvignette gekauft werde». Darum habe man die beiden Kleber fürs Jubeljahr nämlich auch gleich kombiniert. «Das hat sich doch schon

gestalterisch aufgedrängt», sagte Kommissionspräsident Murbach. Auf der Vignette werde das Jubelschweizerkreuz einfach in eine Autobahn münden oder mit der symbolischen Autobahnbrücke «überdacht». Symbolisch sei das auch für die Bemühungen des Bundesrates und der Kantonsregierungen, auf die Feierlichkeiten hin die im Strassennetz noch bestehenden Lücken zu schliessen oder die Engpässe zumindest zu entschärfen.

Mit Vignette billiger

Ausländischen Besuchern stehe es offen, «ob sie am Grenzübergang eine Festvignette, die sogenannte B-Vignette, erwerben wollen oder nicht». Die verschiedenen Veranstaltungen, das stehe jedenfalls bereits heute fest, seien «mit der Vignette billiger zu besuchen».

Zudem könne niemandem garantiert werden, dass vor dem jeweiligen Festakt noch Einzelkarten erhältlich seien.

Auch die B-Vignette sei einzeln oder zusammen mit der Autobahnvignette erhältlich. Unterscheiden werde sie sich von der A-Vignette vor allem durch ein grosses aufgedrucktes «B». An die neutralen Bezeichnungen A, B und C habe sich die Kommission bewusst gehalten. «Diese brauchen wir nicht mit Worten zu erklären.» Ursprünglich habe man auf die Ausländervignette ein «G» (Gast) aufdrucken wollen. Weil das aber als «Geduldet» missverstanden werden könnte, habe der Bund schliesslich darauf verzichtet.

Überhaupt wollen weder die Kommission noch der Bundesrat diese Massnahmen als



Festvignette B für Ausländer

REKLAME

von hier
Turgi
kommt
gutes Licht

5300 Turgi 056 33 01 11
8023 Zürich 01 272 58 44

ausländerfeindlich verstanden wissen. Im Gegenteil, ausländische Gäste seien an den Feierlichkeiten sehr willkommen.

Darum habe die Kommission den Bundesrat auch gebeten, für 1991 das Ausländerkontingent zu erhöhen. «Wir wollen nicht nur gastfreundlich sein», versicherte Murbach, «die Ausländer sollen auch Gelegenheit haben, ein ganzes Jahr in unserem Land zu verbringen und hier auch zu arbeiten.»



Festvignette C für Asylbewerber bzw. Asylanten

«Ausländer nicht nur für Dreckarbeit»

Das Organisationskomitee sehe sich zum Teil aber vor «unlösbare Personalprobleme» gestellt. Noch immer sei bei wichtigen Anlässen nicht gewährleistet, dass die Versorgung auch wirklich klappe. «Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten zum Beispiel, da fehlen uns 250 Leute in den Festhütten und doppelt so viele in der Abfallentsorgung.»

Die Schweiz habe ja schon immer Saisonarbeiter beschäftigt. Und weil das Schweizer Volk zwar mitfeiern, aber nicht unbedingt mitarbeiten wolle, sei der Bund auf die Hilfe arbeitswilliger Ausländer angewiesen.

Zudem seien die finanziellen Mittel ohnehin beschränkt, eine Kombination von Bestehendem mit Neuem sei also «durchaus sinnvoll» und dränge sich bei diesem «Fest der Kulturen» geradezu auf.

Das Bestehende sei in diesem Fall die Möglichkeit, Ausländer befristet aufzunehmen und sie auch zu beschäftigen. Kombi-

niert mit der riesigen Anzahl nicht arbeitender Asylanten sei das die Lösung: Die Schweiz gewährt den Asylsuchenden im Jubiläum 1991 Gastrecht, und die Asylanten stellen sich als Hilfskräfte der 700-Jahr-Feierlichkeiten zur Verfügung.

«Auf keinen Fall dürfen Sie glauben, wir wollten die Ausländer nur für die «Dreckarbeiten» zuziehen», verteidigte Murbach den Vorschlag der Kommission. Diese Lösung habe sich ganz einfach aufgedrängt. «Sie verlangen von Ihren Kindern ja auch nicht, nach dem Geburtstagsfest selbst das Zimmer oder den Partyraum aufzuräumen.» Genausowenig wolle man dem fröhlich feiernden Volk zumuten, «nach einem gelungenen Abend auch noch das Festzelt oder den Bankettsaal blankzufegen».

Zudem wolle die Schweiz im Jubiläum nicht mit einer Rekord-Flüchtlingsrate aufwarten, da hätten sich «sowieso Sofortmassnahmen aufgedrängt». Mit dem Antrag der Kommission liesse sich das Problem «auf eine schöne Art» lösen. Die arbeitswilligen Flüchtlinge könnten im Land bleiben und erhielten dann sogar den begehrten Gäste-Status. Auch müsste gegen aussen – wenigstens im Jubiläum – nicht mehr von einer Asylantenflut gesprochen werden. Im Gegenteil, die Schweiz stünde sogar als grosszügiges Land da: «Unsere Türen sind offen», könnte die Aufschrift an den dezentralen Sammelstellen für arbeitswillige Heimatlose heissen.

Politisch seien die Vorschläge der Kommission breit abgesichert, teilte Murbach am Schluss der Konferenz mit. Selbst repu-



Festvignette D für nicht erfassbare Aussenseiter und Angehörige von Randgruppen

blikanische Kreise lehnten es nicht ab, Ausländer in den Dienst der Jubelfeiern zu stellen.

«Zudem können wir den Einreiseverkehr dank dieser Eintrittsregelung sehr gut kontrollieren und regulieren.» Seien die Aufräumjobs einmal verteilt, «können wir die Grenze immer noch dichtmachen». Zutritt hätten dann nur mehr zahlende Gäste. Und die seien nach wie vor willkommen. «Sie sehen», schloss Murbach lächelnd, «das Fest kann erfolgreich über die Bühne gehen. Die Schweiz feiert Geburtstag, und das Ausland ist herzlich dazu eingeladen.»

Glückwünsche von Dagobert Duck

«Als offizieller Nichtsponsor der eidgenössischen Geburtstagsparty gratuliere ich allen Schweizerinnen und Schweizern, die einen US-Dollar (oder ein Vielfaches davon) auf mein Konto 007-4711-0815 bei der Entenhausener Nationalsparkasse einbezahlen.»